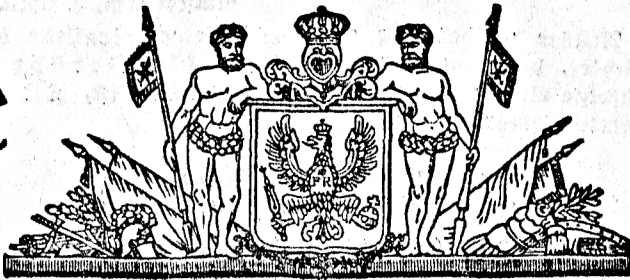


Wossische



Zeitung

Begründet

1704

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe angeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26

Fernsprech. Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Artilleriekampf vor Verdun und in Lothringen.

Hestige feindliche Gegenangriffe auf die Höhen von Moreuil gescheitert. — Die Truppenlandung in Finnland.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wossischen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 4. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfrent lebte die Gesechtstätigkeit südlich von der Somme auf. Ueberraschend und nach starker Artillerievorbereitung versuchte der Feind am frühen Morgen und am Nachmittage viermal vergeblich die ihm entziffene Höhe südwestlich von Moreuil wiederzugewinnen. Unter schweren Verlusten brachen seine Angriffe zusammen.

Vor Verdun und am Parroy-Walde vielfach lebhafter Feuerkampf.

Osten.

In Enderwehmen mit der finnischen Regierung haben deutsche Truppen auf dem finnischen Festlande Fuß gefaßt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Die tägliche Beschickung von Paris.

Amliche Meldung.

Paris, 4. April.

Die Beschickung der Gegend von Paris wurde am Mittwoch fortgesetzt. Es gab keinen Verwundeten.

Paris, 3. April.

Nach einer Savasmeldung fanden heute hier die kirchlichen Bekehrungsfeierlichkeiten für den schweizerischen Legationsrat Stroehlin und seine Gattin statt, die bei der Beschickung von Paris durch einen Zufallstreffer umgekommen waren. Präsident Poincaré und die Präsidenten von Kammer und Senat wohnten der Trauerfeier bei. Die Leichen werden in Begleitung des Schweizer Gesandten von Paris nach Genf gebracht.

Der "Matin" meldet aus Calais: Seit Mitte letzter Woche wird Calais täglich von deutschen Fliegern überflogen. Auf die Stadt und das Weichbild wurden sehr viele Bomben abgeworfen. Dank den in der letzten Zeit zahlreich errichteten Unterständen sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen. Die deutschen Flugzeuge haben trotz schärfster Abwehr die Stadt in den meisten Fällen erreicht.

Clemenceau andauernd zufrieden.

Savasmeldung.

Paris, 4. April.

Clemenceau, der Mittwoch morgen Paris verlassen hat, um sich an die Front zu begeben, kehrte abends zurück. Er erklärte, er sei von diesem neuen Besuche sehr befriedigt.

Genf, 3. April.

Der "Matin" schreibt zensuriert, man müsse vor der Auffassung warnen, daß die deutsche Offensive in Frankreich vorüber sei. Beobachtungen in der Luft und zu Lande hätten vielmehr ergeben, daß von den Deutschen hinter der neuen Front gewaltige Vorbereitungen getroffen würden. Jeder Tag könne neue Angriffe des Feindes bringen. Die strategische Lage sei jedenfalls noch immer unklar und in der Schwebe. Auch der Pariser "Temps" warnt vor übereiltem Optimismus.

Englische Verstärkungen?

Drahtmeldung der "Wossischen Zeitung".

Genf, 3. April.

Die Pariser Dienstagezeitungen melden übereinstimmend zu Beruhigungszwecken, daß Verstärkungen von mehr als 500 000 Engländern nach der Front in Frankreich unterwegs seien. Ihr Eintreffen im Kampfgebiet sei in 8 bis 14 Tagen zu erwarten, womit die Alliierten das numerische Gleichgewicht zu erzielen hoffen. Die französischen Nordseehäfen sind ebenso wie die englischen Häfen seit dem Osterfest wieder gesperrt.

erwarten, womit die Alliierten das numerische Gleichgewicht zu erzielen hoffen. Die französischen Nordseehäfen sind ebenso wie die englischen Häfen seit dem Osterfest wieder gesperrt.

Französischer Heeresbericht vom 3. April abends: Keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages. Der Artilleriekampf dauerte ziemlich heftig in der Gegend nördlich von Montdidier, besonders zwischen Demuin und Langard-en-Santerre an. Der Tag war sonst überall ruhig.

Englische Gefangene.

Drahtmeldung unseres Kriegsberichterstatters Dr. Max Osborn.

Rampfraum von Babaume, 2. April.

Die feindlichen Heeresberichte fahren mit dem sonderbaren Spiel fort, die Dinge so darzustellen, als sei eigentlich gar nichts geschehen. Die Gegner scheinen es schon als höchst erfreulich zu finden, daß die furchtbare Niederlage, die sie erlitten, sie nicht auf Anhieb vollständig vernichtet hat. Die englischen Gefangenen sind nicht ganz dieser Meinung. Sie haben ein besseres Gefühl für die Wahrheit der Ereignisse, deren Schrecken sie selbst durchlebten. Ihre Aussagen spiegeln die vollkommene Ueberraschung und die grenzenlose Verwirrung der feindlichen Streitkräfte wieder, die durch den deutschen Anprall und Vormarsch aufgelöst und durcheinandergeworfen wurden.

Die besten Truppen, englische Garde, Schotten, Kanadier, Neuseeländer, waren in die Kämpfe verwickelt und wurden in den Strudel hineingerissen. Unzählige ergaben sich und erklärten, keine Luft mehr zum Kriege zu verspüren. Schon vorher sollen sich die Fälle schwerer Disziplinlosigkeit immer mehr gehäuft haben. Achtungsverletzungen den Offizieren gegenüber kamen in steigender Zahl vor; bei der Flucht, die dem deutschen Angriff nun folgte, brach das ganze Gefüge auseinander. In Achiet-Le-Petit wurden sechzehn Burghen in einer Offiziersmesse gefaßt, die sich dort niedergelassen und sich einen kolossalen Whiskyvorrat angeeignet hatten. Sie gehörten Truppeneinheiten von fünf verschiedenen Divisionen an. Es ist kaum zu verstehen, wie sie so zusammengeraten waren. Allgemein ist die Klage über die Führung. Die Mannschaften schelten auf die niederen Vorgesetzten, die Offiziere auf die obere Leitung. Ein gefangener Major rief: "Geben Sie uns einen deutschen General, und wir werden sie schlagen."

Ganz systematisch hat man in den kritischen Tagen, worauf ich schon einmal hinwies, die Stimmung durch wilde Schwundmeldungen zu heben versucht. Vor allem wurden Nachrichten von einer großen Offensive der englischen Flotte und einem gewaltigen Sieg in der Nordsee verbreitet. Ferner wurde von einem glänzenden gelungenen Entlastungsangriff zu Lande bei Ypern gefaselt, bei dem an 100 000 deutsche Gefangene gemacht worden seien. Immer wieder erkundigten sich gefangene englische Offiziere nach diesen Ereignissen und wollten nicht glauben, daß man sie einfach belogen habe.

Eigentlich stellt sich nach den übereinstimmenden Aussagen der Gefangenen das Verhältnis der britischen Armee nach so langer Kriegszeit zu den verbliebenen Franzosen dar. Im allgemeinen spricht der englische Soldat nicht ein Wort französisch, auch der Offizier nur sehr selten ein paar Brocken. Keine Rede von der Verständigung mit der französischen Bevölkerung, die unsere Mannschaften als Feinde so schnell erreicht haben. Ein französischer Dolmetscher, der gefangenengenommen wurde, erplärte, sein Hauptamt sei, die Streitigkeiten zwischen den englischen Soldaten und den Landeseinwohnern zu schlichten. Auf die französische Hilfe rechneten die englischen Offiziere, aber für undenkbar erklärten sie es dennoch, daß die englische Armee unter französischer Oberbefehl gestellt werden könnte. Inzwischen hat die harte Notwendigkeit dazu geführt, daß General Foch diese allmächtige Stelle eingenommen hat. Das englische Heer wird das bitter genug empfinden.

Aus den Briefen, die man bei den Gefangenen gefunden hat, geht deutlich hervor, daß die Lebensmittelknappheit in England bedeutend gestiegen ist. Gerade in den letzten Monaten häuften sich die Klagen der Angehörigen; es gebe kaum noch etwas zu kaufen, und dies nur zu unerschwinglichen Preisen. Bald werde man nur noch Pferdefleisch bekommen. Längst sei es verboten, irgend etwas Schbares aus der Heimat an die Front zu schicken. Raum in einer Mitteilung der Verwandten und Freunde an die Lomms fehlen die beweglichen Hinweise auf diese Leiden.

Warum raubt England neutralen Frachtraum?

Von

Prof. Dr. Hermann Lebb.

Selbstverständlich ist der erste und naheliegendste Grund, der England bei seinem Frachtraumraub bestimmt, in den Interessen des Krieges zu suchen. Die Frachtraumnot, die nach Ansicht aller in letzter Zeit zu uns gedrungenen englischen Regierungs- und Presseäußerungen den Sieg Englands gefährdet, steht hinter diesem letzten Gewaltakt Englands in der Frachtraumfrage. Er ist das Schlußglied einer ganzen Kette von Frachtraumübergriffen, die in dem Maße fester geschlossen wurde, wie die Frachtraumnot zunahm. Durch alle möglichen Mittel hat England versucht, den neutralen Frachtraum in den Dienst seiner Kriegs- und Zivilversorgung zu zwingen: durch Bunkerloshandlung und Pflichtkreiszwang, durch schamlose Behandlung neutraler Reedereien und einen Druck auf die Frachtraten in nicht gefährdeten Gebieten, die sich die Neutralen ausuchten, um dem Sperrgebiet fern zu bleiben und in das sie nun durch eine, ganz besonders von den Vereinigten Staaten von Amerika eingeleitete Kontrolle auf den nicht-gefährdeten Gebieten gepreßt werden sollten. Jetzt aber, wo die Not am höchsten gestiegen ist, wo die Krisis in der Frachtraumfrage da ist, greift England zu dem letzten, unerhörten Mittel: dem Raub.

Es ist verständlich, daß die Neutralen ebenfalls diesen Schiffsraub zunächst vom Standpunkte der augenblicklichen Bedürfnislage betrachten, d. h. daß sie die Hauptgefahr dieses Schiffsraubes darin erblicken, daß sie in ihrer Versorgung während des Krieges völlig von fremden Transportmitteln abhängig werden, daß sie ferner ihre Schiffsmannschaften in das Sperrgebiet fahren lassen sollen und daß ein wichtiges Gebiet ihrer volkswirtschaftlichen Betätigung, nämlich die Schifffahrt, die Gewinnchancen einbüßt, die besonders im Kriege bei der stark verringerten sonstigen Geschäftstätigkeit von besonderer Bedeutung geworden sind. Aber, so wichtig alle diese Gesichtspunkte sind, so könnte ihnen doch insofern eine leise Beruhigung abgerungen werden, wenn man die gesamte Kriegslage in Rechnung stellt, den verringerten Bedarf der neutralen Länder an Einfuhrwaren, den ihren Schiffsraumbedarf reduziert, und die Zustimmung, wenigstens das für die Kriegszeit Nötigste zu erhalten. Die schwersten Sorgen bereitet aber diesen in der Geschichte unerhörte Raub an einer Volkswirtschaft für die Zukunft. Die kleinen neutralen Länder haben ihre wirtschaftliche Stellung unter den Völkern trotz ihrer relativ geringen Produktivität dadurch zu sichern und zu erhalten, ja zu erweitern vermocht, daß sie ihre Wirtschaft mehr und mehr auf die Basis des Handels und der Vermittlerstätigkeit zwischen den Ländern setzten. Diese überseeische Vermittlerstätigkeit findet in den Häfen der Handelsflotte jener neutralen Länder einen bereiten Ausfluß. Während im Deutschen Reiche vor dem Kriege auf jeden Einwohner zirka 0,08 Bruttoregistertonnen Frachtraum kamen, betrug diese Ziffer für Holland 0,23, für Norwegen sogar 1,09 Bruttoregistertonnen. Selbst wenn man in Betracht zieht, daß diese beiden Länder in relativ stärkerem Maße als Deutschland für die Eigenversorgung auf die Einfuhr angewiesen sind, so geht doch aus diesen Ziffern hervor, in wie starkem Maße die holländische und norwegische Volkswirtschaft an der Handelsvermittlung, die wiederum auf der Handelsflotte beruhte, beteiligt waren.

Was wird aus dieser Stellung werden, wenn die neutralen Länder in den Frieden mit einer Handelsflotte hineingehen, die im besten Falle der Versorgung ihrer eigenen Bedürfnisse entspricht? Niemand kann einen Zweifel daran hegen, daß alle Versprechungen Englands und der Entente auf Rückgabe der Schiffe für die Neutralen in den Raubfang geschrieben sind. England wird aus diesem Kriege mit einem stark reduzierten Bestand seiner eignen Handelsflotte und bisher nicht gekannten Einfuhrbedürfnissen zur Auffüllung seiner geleerten Lager hervorgehen. Es wird dann leicht Mittel und Wege finden, um bei voller Aufrechterhaltung seines Versprechens, die neutralen Schiffe zurückzugeben, die wirkliche Rückgabe der geraubten Objekte hinauszuschieben und zu verzögern; ja, es wird der Entente gar nicht möglich sein, die den Neutralen geraubten und dann der Torpedierung anheimgefallenen Fahrzeuge selbst beim "besten Willen" zu ersetzen, ohne sich selbst der letzten Reste der Handelsflotte zu berauben. Was kann und muß die Folge hiervon sein? Eine fortwährende Rationierung in der Versorgung der Neutralen. Der geringe, ihnen dann noch zur Verfügung stehende Frachtraum kann nicht mehr dazu dienen, die Rohstoffe aus den eigenen Kolonien oder sonstigen überseeischen Gebieten zur Weitervermittlung an andere Länder zu holen, sondern er muß, ganz ähnlich wie dies bei allen kriegsführenden Ländern nach dem Kriege zu geschehen haben wird, auf bestimmte Bedürfnisse rationiert werden. Damit fällt ohne Weiteres das Vermittlungsgeschäft der Kolonialländer an ihre Nachbarländer fort.